

# SYSTEMRELEVANT 190

**Rechte Kommunikationsstrategien sind eine Hausforderung für die gesamte Gesellschaft. Christina Schildmann und Fabian Deus erläutern, wie man (neu)rechte Taktiken auf Social Media erkennt und kontert.**

**Marco Herack:**

Heute ist Freitag, der 26. April 2024. Willkommen zur 190. Folge von Systemrelevant. Heute soll es um rechte Diskurse gehen. Einem von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Projekt der Uni Siegen, das ihr unter [www.rechte-diskurse.de](http://www.rechte-diskurse.de) findet. Und dazu begrüße ich recht herzlich Christina Schildmann. Hallo.

**Christina Schildmann:**

Hallo Marco.

**Marco Herack:**

Du leitest die Forschungsförderung in der Hans-Böckler-Stiftung und Fabian Deus. Ich grüße Dich. Hallo Marco.

**Fabian Deus:**

Schön, dass es klappt und dass wir über das Projekt sprechen können. Ich freue mich.

**Marco Herack:**

Du bist Sprachwissenschaftler und warst bis Ende 2023 als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Germanistischen Seminar der Uni Siegen tätig. Deine Schwerpunkte sind Forschung und Lehre in den Bereichen politische Sprache und Diskursanalyse, strategische Kommunikation sowie Rechtslinguistik.

Und an unsere Hörerinnen und Hörer wie immer vorweg der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns beispielsweise auf X antickern [@boeckler\\_de](https://twitter.com/boeckler_de) oder auch per E-Mail an [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de). Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einfach einsenden und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert.

Mein Name ist Marco Herack und in dem Projekt ReDiss, wie es heißt, geht es darum, rechtspopulistische Sprache, Strategien und Taktiken im Netz zu beobachten, sie zu analysieren und somit auch besser verständlich zu machen. Und Fabian, da ist so meine erste Frage dazu: Ist das denn notwendig?

**Fabian Deus:**

Ja. Was heißt notwendig? Ich hoffe, dass das hilfreich ist und dass das zielführend ist vor dem Hintergrund, dass auch unser Ausgangspunkt bei dem Projekt darin bestand, dass wir eine Art von Forschung betreiben wollen und von konkret Diskurslinguistik betreiben wollen, die also sich nicht damit zufrieden gibt, gewissermaßen an der Seitenlinie zu stehen und nur den objektiven Beobachter auszufüllen und dabei sozusagen in die Diskurse selber gar keine Wirkung zu entfalten. Sondern wir haben einen Ansatz in dem Team, in dem ich da gearbeitet habe, entwickelt, der versucht, eine praktisch relevante Art von Diskursforschung zu machen, weil wir den

Eindruck hatten, dass das an vielen Stellen durchaus möglich ist und auch zielführend sein kann. Und haben dabei konzeptionell uns mit diesem übergreifenden Ansatz beschäftigt. Und in diesem Kontext ist auch dieses Projekt zu sehen, wo es eben von Anfang an darum ging, nicht nur zu beschreiben, was da passiert, also wie rechte Kommunikation in sozialen Medien aussieht, sondern damit eben auch eine Grundlage zu schaffen, dass Menschen, die damit irgendwie zu tun haben, sei es in ihrer Arbeitswelt oder sei es als ganz normal Bürger, die sich auch politisch interessieren und betätigen und äußern, um dafür eine Grundlage zu schaffen, dass die besser verstehen, womit sie es da zu tun haben und dadurch handlungsfähiger werden.

**Christina Schildmann:**

Das kann ich nur betonen, dass es notwendig ist und auch sinnvoll. Fabian, das würde ich gerne noch mal unterstreichen, weil mein Eindruck ist, dass es vielen überhaupt nicht klar ist, dass es Strategien im Netz der Rechtspopulisten oder Rechtsextremen oder Neuen Rechten oder wie wir sie nennen wollen, gibt. Und alleine die Erkenntnis es gibt Strategien und sie zu sehen, ist auf jeden Fall ein wertvolles Projekt. Die Tatsache, dass man hier wirklich ein Projekt der politischen Bildung gemacht hat, mit den Mitteln der Linguistik, das fanden wir hochgradig förderwürdig in der Hans-Böckler-Stiftung und sehen auch, dass es ganz wichtig ist, es jetzt zu veröffentlichen. Ich bin deswegen froh, dass es geklappt hat. Das war ja kein einfaches Projekt, weil das anspruchsvoll ist. Aber dass wir es jetzt haben, wo die verschiedensten Wahlkämpfe jetzt vor uns liegen, das macht mich sehr froh.

**Fabian Deus:**

In der Zeit, als wir das Projekt konzipiert haben, auch so den konkreten Anlass gesehen haben, dass das eine Phase war, wo man schon erkennen konnte, dass die rechte Szene und das rechte Milieu im deutschsprachigen Raum in so einer Transformations- und Umbruchsphase war. Das konnte man exemplarisch an der AfD erkennen, die da so diesen Weg von der Meuthen- oder vielleicht sogar noch von der Lucke-AfD sage ich mal, also die alte Professorenpartei, die gegen den Euro angetreten war, hin zu dieser rechten Bewegungspartei, die wir jetzt heute vor uns sehen. Dass sich diese Transformation damals abzeichnete mit entsprechenden Veränderungen hinsichtlich der Positionen, Inhalte und der Zielgruppen, die adressiert und angesprochen wurden und zum Teil, wie wir alle wissen, auch sehr erfolgreich angesprochen wurden. Und dass wir den Eindruck hatten, damals, dass diese Veränderung nicht ausreichend wahrgenommen wurde zunächst mal. Aber auch da, wo sie nicht übersehen werden konnte, auch nur zum Teil verstanden wurde. Und es war sehr verbreitet, diese Vorstellung davon, dass das, was man da erkennen konnte, also wie gesagt, die neuen Inhalte, die Rechte vertreten haben, die heute ganz dominant geworden sind, dass die abgetan wurden als so eine Art Schauspiel, also dass im Grunde die altbekannten rechten Inhalte dahinter stehen weiterhin. Und dass man jetzt nur so tut, um irgendwie so ein anderes Bild von sich zu erzeugen, aber eigentlich da immer noch die gleiche Rechte hinter steht, wie man sie seit

Jahren vorher schon kannte. Wir hatten die Vermutung, dass das eben eine zu kurzgreifende Erklärung ist und haben deswegen dieses Projekt entwickelt, das ja eben auch das Ziel hatte, diese Transformation auch mit zu beschreiben und vor allem eben wirklich auch einen Einblick zu ermöglichen im Hinblick auf die Inhalte, die Rechte jetzt in der Gegenwart vertreten.

**Christina Schildmann:**

Und das ist deswegen ja auch wichtig, weil die meisten haben jetzt glaube ich, kapiert, dass genau das eingetreten ist, was du beschrieben hast. Also wir haben da diese massive Bewegung, die wahnsinnig genial im Netz agiert und daher wirklich auch alle Techniken mitbringt, aber trotzdem eine gewisse Hilflosigkeit damit umzugehen und deswegen eure Arbeit: Ihr dechiffriert die einzelnen Teile der Strategie, ihr dechiffriert die Denkfiguren und die Techniken und gebt ja auch Tipps, wie man damit umgehen kann. Das ist, glaube ich, an dieser Stelle wichtig, weil nur erkennen: Oh je, es ist eine Bewegung. Und der zweite Schritt, wie gehen wir damit um? Das sind ja nochmal zwei verschiedene Dinge.

**Marco Herack:**

Ja, bevor wir zu den Strategien und Taktiken kommen, können wir vielleicht kurz die beiden Worte erklären. In Bezug auf dieses Thema. Weil es ist immer so ein bisschen schwer vorstellbar, dass da jemand sitzt und sich überlegt, ja, wie kommuniziert man denn jetzt als Meute im Netz, so dass dann alle überzeugt sind, die AfD zu wählen zum Beispiel oder andere rechte Parteien. Ganz genau so funktioniert es ja dann doch nicht, oder?

**Fabian Deus:**

Nein, das ist eine sehr gute Frage. Und wichtig ist, glaube ich wirklich zu verstehen, dass im Moment im rechten Milieu so verschiedene Sachen zusammenkommen, nämlich einerseits eine geteilte Weltanschauung mit verschiedenen Mustern wie Gesellschaft beschrieben wird, wie aktuelle Phänomene rezipiert werden, mit geteilten Zielsetzungen, wo man eigentlich hin möchte, was eine Idealvorstellung ist, wie man Gesellschaft verändern möchte. Dazu kommt wirklich eine strategische Ausrichtung. Da ist dieses Schlagwort der Metapolitik das Entscheidende vielleicht, so als übergeordnete Strategie, die eine sehr weite Verbreitung hat und darüber hinaus eben wirklich dieses Handwerkszeug da zusammenkommt.

Das ist eigentlich sozusagen diese Gemengelage mit den verschiedenen Teilbereichen, die sich im rechten Milieu nicht in allem einig sind, aber wo es dann doch einen Grundkonsens gibt hinsichtlich dieser gerade genannten Punkte, also sowohl politische Überzeugung und Zielsetzung als auch eben hinsichtlich Strategien, um die zu realisieren, das glaube ich, ist wirklich ganz wichtig zu verstehen, dass das für den Erfolg rechter Kommunikation ganz entscheidend ist. Und das ist eben die Grundlage auch dafür, dass rechte Akteure im Moment an vielen Stellen dann doch recht erfolgreich agieren können. Eben als Gruppe, Marco, wie du das gerade gesagt hast, ohne dass da jetzt irgendwie eine zentrale Organisation dahinter

bestehen müsste. Also es ist jetzt nicht so, dass die AfD da zum Beispiel alle Zügel in der Hand hat und irgendwie alles zentralisiert dirigieren kann, sondern dass es tatsächlich dann so doof das ist, das Wort benutzen zu müssen. Aber dass es tatsächlich auch organische Handlungen gibt, das ist, glaube ich, ein entscheidender Punkt für das Verständnis von diesen Phänomenen.

**Marco Herack:**

Gibt es etwas, was sehr offensichtlich von euch identifiziert wurde als so eine Strategie?

**Fabian Deus:**

Was bedeutet der Begriff Strategie wäre vielleicht zu klären. Bei strategischer Kommunikation ist der entscheidende Punkt, dass sie über die einzelne Sprechsituation hinausreicht und längerfristig auf ein politisches Ziel oder auf die Durchsetzung von Interessen hinwirkt und sozusagen die einzelnen Kommunikationssituationen durch diese Strategie verbunden werden. Und die Strategie, das übergreift. Und da wäre die größte Klammer sozusagen, die man um das Vorgehen eines wesentlichen Teils der Rechten in der Gegenwart machen kann, ist diese Ausrichtung auf Metapolitik und das nur ganz kurz sozusagen angerissen, was mit diesem Konzept gemeint ist. Da wird davon ausgegangen, dass für die Durchsetzung von grundlegenden gesellschaftlichen Veränderungen die Parlamente und jetzt die direkte politische Sphäre, also im Sinne von staatlicher Politik, Parlament usw., das Erringen von Abgeordneten, Mandaten usw. vielleicht gar nicht das erste ist und nicht das primär Entscheidende ist, sondern dass wichtiger und grundlegender es darum gehen muss, aus rechter Sicht, die Herrschaft über den vorpolitischen Raum zu erringen und die eigene Weltanschauung im vorpolitischen Raum zu verbreiten.

**Marco Herack:**

Ich brauche noch mal den Hinweis, was dieser vorpolitische Raum ist, damit man das versteht.

**Fabian Deus:**

Als vorpolitischen Raum kann man im Grunde alles, was der Politik vorgelagert ist, also das heißt insbesondere der gesamte Bereich Kultur, die Universitäten werden als ganz wichtig angesehen, der Bereich Journalismus und der Bereich des Internets und der sozialen Netzwerke. Also es geht darum, dass man ganz einfach gesagt, all die Orte, an denen Ideologie produziert wird, jetzt auch über die politischen Akteure im engeren Sinn hinaus, dass an diesen Stellen die rechten Inhalte verbreitet werden müssen.

**Christina Schildmann:**

Da beschreibt ihr ja, und das finde ich spannend, weil es geht ja massiv um Sprache und um die Frage des ‚Was ist sagbar und was ist machbar?‘. Mir scheint, ihr habt da so vier Strategien oder Techniken herausgearbeitet, mit denen die

Rechtsextremen, Rechtspopulisten oder neuen Rechten im Netz arbeiten. Lass mich die mal aufzählen. Und Fabian, du musst mir dann sagen, ob ich das richtig aufgegriffen habe. Die erste ist die Provokation, das ist irgendwie total schlüssig Provokation als Offensivstrategie eines angeblich schwächeren Gegners gegen eine Übermacht im Meinungsspektrum. Da schreibt ja sogar dieser Chefdenker der Neuen Rechten, Kubitschek selber, dass das eine Technik ist, die sie benutzen. Und da geht es, den Grenzbereich des noch Sagbaren und Machbaren auszuweiten, also Geländegewinne in diesem Bereich. Und die Technik, das beschreibt ihr sehr schön, finde ich, ist dann immer die gleiche. Man haut eine Provokation raus. Schönes Beispiel Alexander Gauland auf diesem Bundeskongress der Jungen Alternativen 2018, der diese Aussage gemacht hat, die Zeit von Hitler und den Nationalsozialisten sei nur ein Vogelschiss deutscher Geschichte gewesen. Das ist ja eine gezielte Provokation. Dann kalkulieren die, dass sich alle anderen wahnsinnig aufregen und sagen „sowas dürft ihr aber nicht sagen“.

Und dann können die Neuen Rechten wiederum drauf gehen und sagen, man dürfte ja nichts mehr sagen und es sei eine Meinungsdictatur und sie hätten doch nur dann kommt die Strategie der Verharmlosung ins Spiel. Also zur Schau stellen der eigenen Harmlosigkeit. Man hat es doch gar nicht so gemeint. Die Fremdbezeichnung schreibt ja, ist Mimikry. Also man tarnt sich als kleines, harmloses Tier und das ist man aber nicht wirklich. Ich glaube, ihr bringt als Beispiel für diese Taktik diesen Begriff ‚Remigration‘ als Verschleierung oder Euphemismus für Vertreibung und Deportation. Das ist aber eine Strategie, schreibt ihr, die sehr umstritten ist in der Neuen Rechten. Denn, in dem man sich harmlos macht, verzichtet man dann ja möglicherweise auf diese Geländegewinne.

Die dritte Strategie, die ihr beschreibt, ist Verzahnung. Also das ist so eine Art Trittbrettfahrerei. Man dockt sich an mit dem, was man sagt, an irgendjemand, der in der Mitte des Meinungsspektrums eigentlich angesiedelt ist und legitimiert sich dadurch. Ich habe mal darüber nachgedacht, was ein Beispiel dafür sein könnte, dass es vielleicht dieses Thema Wohnungsnot, also man guckt, was SPD-Politiker über Wohnungsnot sagen. Zitiert, einen davon. Sagt, ja, man fände das auch ganz schlimm, dreht es dann aber um und wendet es entweder gegen Geflüchtete, also sagt die nehmen einem die Wohnung weg. Deswegen die Wohnungsnot. Oder man sagt, Klimaschutz verteuert das Bauen. Also man dockt sich an was an, was jemand Gemäßigtes sagt, und dreht es dann in die eigene Richtung.

Und vielleicht noch eine vierte Strategie, die, wenn ich das richtig sehe, ihr da auch rausgearbeitet habt. Dieses sich Aneignen von ursprünglich linken Begriffen oder Denkfiguren. Zum Beispiel bezeichnet sich die AfD als Arbeiterpartei im Netz oder sie übt Kapitalismuskritik. Also da geht es jeweils dann darum, sich einen Begriff zu schnappen und den sich anzueignen und umzudeuten.

### **Fabian Deus:**

Bei diesen ersten drei genannten Strategien ist vielleicht auch wichtig, dass man im Blick behält, dass die gewissermaßen immer auch auf eine konkrete Situation reagieren sollen. Also es ist das keinesfalls so zu verstehen, dass diese drei Strategien

jetzt im rechten Spektrum immer als geeignete gelten oder so was. Die sind alle auch für die Rechten selber mit Problemen verbunden. Jetzt am Beispiel der Provokation, die Du finde ich, sehr schön zusammengefasst hast. Da sagt Kubitschek auch, dass es immer mit der Gefahr verbunden, diesen großen Graben, den es zwischen der Mehrheitsgesellschaft und jetzt der Neuen Rechten oder überhaupt dem rechten Milieu gibt, dass der noch vertieft wird, dass der noch weiter aufgerissen wird, dadurch, dass man halt irgendwo versucht zu provozieren, aber damit etwas sagt, was eher auf Abstoßung trifft. Also dass sozusagen es immer darauf ankommt, in was für einer Situation ist man, in welchem politischen Machtverhältnis steht man und um konkret welchen Gegenstand geht es auch?

Dabei ist mir auch noch wichtig, eben darauf hinzuweisen, dass diese Strategie der Selbstverharmlosung, dass das wahrscheinlich von den drei genannten die ist, die aus rechter Sicht eigentlich am problematischsten ist. Eben aus dem Grund, den du auch angerissen hast, Christina, nämlich dass die größte Horrorvorstellung, die da in dem Milieu ist, das besteht eben darin, dass man sich assimilieren lässt. So wie man glaubt, wie man es erkennen konnte bei politischen Bewegungen wie den Grünen vorher zum Beispiel, die angetreten waren mit dem Anspruch, wirklich eine gesellschaftliche Veränderung herzustellen und von deren ursprünglichen Absichten nur ein kleiner Rest übrig geblieben ist. Und so diesen Weg will man auf gar keinen Fall gehen, sondern man hat das Ziel, wirklich eine grundlegende gesellschaftliche Transformation herzustellen. Und dafür ist die Selbstverharmlosung wirklich nur in Ausnahmefällen eigentlich das Mittel zur Wahl, aber in diesen Fällen dann eben auch notwendig.

Die dritte Strategie ist aus meiner Sicht eine, die fast überhaupt nicht wahrgenommen wird in der Beschreibung, die aber total wichtig ist: Was Kubitschek Verzahnung nennt. Also eine Strategie, die vor dem Hintergrund eben dieser Annahme, dass es diesen Graben gibt zwischen der Mehrheitsgesellschaft, für die das alles, was irgendwie ein bisschen rechts von der CDU ist, irgendwie mit ganz viel Stigma noch behaftet ist, da die Ausgrenzungsstrategie und die Dämonisierungsstrategie der Medien usw., dass die halt sehr stark wirkt und dass man diese Ausgrenzung überwinden muss. Und dazu ist diese Strategie der Verzahnung eben häufig eine, die besonders geeignet erscheint. Und ein trivialer Punkt, wo man diese Strategie dann daran erkennen kann, ist, dass wir häufig sehen konnten, dass also irgendwie Politiker der AfD oder sonstige rechte Akteure im Netz häufig und gezielt Statements von dezidierten linken Akteuren loben und sich mit denen gemein machen. Das lässt die Grenzen zwischen den verschiedenen Diskursbereichen verschwimmen. Und das ist eigentlich genau das, was damit bezweckt werden soll.

So und in diesem Kontext ist dann auch diese letzte Strategie eigentlich eine ganz entscheidende. Dass wir beschreiben konnten, wie weit das praktiziert wird, das ist das, was wir versucht haben, mit diesem Begriff semantische Aneignung zu fassen, also verschiedene Formen wie Inhalte des politischen Gegners versucht werden, dadurch, dass man sich positiv auf sie bezieht, dadurch, dass man bestimmte Begriffe verwendet, gewissermaßen zu eigenen Positionen zu machen. Es gibt so Bereiche, wo das halbwegs auffällig ist, und das ist dann eben der Bereich

Sozialpolitik, Stichwort Arbeiterpartei AfD. Da ist das so halbwegs registriert worden. Man erkennt, wie weit das schon gegangen ist, dass in diesem ewig langen Interview ich glaube, sechseinhalb Stunden haben die gesprochen mit dem Spitzenkandidat Maximilian Krahe, der AfD, der da bei Tilo Jung im Interview war, der, als die auf Sozialpolitik gekommen sind, mit der größten Selbstverständlichkeit der Welt, da sagt, dass er sozusagen als AfD-Politiker Vertreter der Partei in Deutschland ist, die am stärksten sozialpolitisch profiliert ist.

Der wesentliche Bereich ist dieser Versuch, eben jetzt von rechts Umweltpolitik zu bearbeiten, sich umweltpolitisch zu profilieren, Konzepte wie Nachhaltigkeit zu besetzen, Postwachstum zu besetzen usw. Und auch damit sozusagen betritt man ja eigentlich ein Terrain, das in den letzten Jahren zumindest halt irgendwie ganz, ganz klar links codiert war und versucht, das eben in den rechten Diskurs zu integrieren und damit eben auch so eine Ausweitung und so ein Verschwimmen der Grenzen herzustellen.

#### **Christina Schildmann:**

Was mich total überrascht hat, weil wir haben ja diese schöne Website, die ihr gemacht habt, wo diese Strategien beschrieben werden, diese verschiedenen Felder beschrieben werden und wie die da argumentieren. Als wir das veröffentlicht haben, haben wir in manchen Social Media Bereichen eher so befreundeten Social Media Bereichen freundliche Komplimente erhalten. Ja, tolles Tool und danke für die gute Arbeit und damit können wir viel anfangen.

Aber auf X, ehemals Twitter, ging die Hölle los und ich finde es deswegen so witzig, weil die ja selber so offen über ihre Strategien reden. Und wenn es dann mal jemand sortiert und auf eine Website stellt und beschreibt, welche Gruppen das sind, die sich da die Bälle zuspielen, dann rasten die völlig aus. Also die Reaktionen auf das Veröffentlichen waren unfassbar aggressiv. Also wir sind ja einiges gewohnt, aber das ging richtig zur Sache und schien uns so, als ob wir da in ein Wespennest gestochen hätten.

#### **Fabian Deus:**

Im Hinblick auf die Veröffentlichung bei X. Ich hatte den Eindruck, dass da das Problem auch bestand, dass im Grunde im Wesentlichen jetzt diese Screenshots, die Teil der Netzwerkanalyse waren, die wir gemacht haben, rezipiert worden sind, aber dabei überhaupt nicht mehr im Blick war, wozu das Ganze dient und welchen Stellenwert das hat. Was also sozusagen im Kontext von der Analyse damit gezeigt werden sollte und welche Funktionen damit verbunden war, das kann ich gerne auch noch mal erklären. Insofern war das wahrscheinlich so, dass da einzelne User sich auch selber auf solchen Screenshots vielleicht erkannt haben, dadurch sozusagen sich sehr darüber empört haben, dass sie da irgendwo mit verbunden werden oder sowas. Das zeigt aber auch auf der anderen Seite glaube ich, wie polarisierend dieser ganze Diskurs tatsächlich momentan ist.

Ich glaube, wir haben das eigentlich auch sehr klar gemacht, dass jetzt diese Netzwerkanalyse Aussagen treffen soll über die Masse der Accounts und dabei eben

sich abzeichnende Muster im Hinblick auf die Vernetzung und dabei sich abzeichnende Teil-Communities und überhaupt keine Aussage getroffen wird. A) im Hinblick auf einzelne Accounts und B) insbesondere auch überhaupt keine inhaltliche Wertung mit verbunden ist. Denn das Kriterium, mit dem wir diese Netzwerkanalyse gemacht haben, sind ja Folgebeziehungen, also „wer folgt wem?“. Und damit ist natürlich überhaupt keine Frage von Legitimität verbunden. Und wir können mit dieser Methodik auch überhaupt keine Aussage darüber treffen, was jemand, der jetzt hinter so einem Account da am Rechner sitzt, tatsächlich für politische Vorstellungen hat. Ist überhaupt nicht die Absicht da gewesen, sondern da ging es tatsächlich um was anderes.

Aber das zeigt eben, dass tatsächlich, glaube ich, dieser Diskurs so polarisiert ist, dass es überhaupt nicht mehr vorstellbar ist, dass ohne Verurteilung Accountnamen auftauchen können in dem Kontext einer Analyse von rechter Kommunikation, also dass überhaupt die Aussage, dass irgendwas bürgerlich-rechts ist oder in irgendeiner Form rechts ist, dass die immer mit einer Verurteilung der individuellen Person verbunden sein muss, was überhaupt jetzt nicht sozusagen in unserer Methodik stand.

**Marco Herack:**

Aber das ist dann vielleicht auch ein bisschen die Funktionsweise sozialer Netzwerke, dass halt sehr viel Ich-bezogen darin stattfindet und das dann natürlich auch auf die Wahrnehmung überspringt.

**Christina Schildmann:**

Das Interessante, was wir auf dieser Website ja auch zeigen können oder die Forschenden zeigen können, sind die Felder, auf denen sich diese Rechtspopulisten und Rechtsextremen tummeln und welche neuen Felder sie für sich erobert haben. Und da ist dieses Feld Klimawandel, Umwelt ja ein ganz zentrales. Das scheint mir ein Feld zu sein, wo wir wirklich näher hingucken müssen, weil die Auseinandersetzungen der nächsten Wochen und Monate im Zuge der Wahlen, die da kommen, die werden sich auch vermutlich sehr stark um diese Frage drehen. Klimaschutz. Wie viel ist denn nötig? Und die Debatte wird geführt werden: Ist es denn wirklich richtig, dass man alles auf Elektromobilität setzt? Da ist ja ganz viel, gerade auch an Sorgen und Zweifeln in Belegschaften und in der Bevölkerung. Das ist ein fruchtbarer Boden für genau diese, diese Figuren der Neuen Rechten.

**Marco Herack:**

Das ja tatsächlich sehr spannend. Da geht es ja dann auch um Glaubensmuster, auch um politische Standpunkte und wie sie sich zuspitzen lassen. Und ich sage mal so rein gefühlt ist da Umwelt in den letzten Monaten und vielleicht auch seit die Ampel regiert, doch ein sehr dankbares Feld geworden.

**Fabian Deus:**

Ja, glaube ich, kann man auf jeden Fall sagen. Also da gibt es Vorläufer, die sicherlich auch noch länger zurückreichen. Aber durch die aktuelle politische Konstellation hat das absolut an Bedeutung gewonnen. Das ganze Feld und dadurch, dass das eben ein Bereich ist, der relativ jung ist im Hinblick darauf, dass es groß geworden ist im rechten Diskurs, ist das auch noch ein Bereich, der eben sehr kontrovers im eigenen Lager ist. Das finde ich ganz spannend an dem Feld, weil man aktuell so gleichzeitig auf der einen Seite, ich sage es jetzt mal in Anführungszeichen so alte AfD-Positionen sieht, die im Wesentlichen den Klimawandel als nicht relevant oder als völlig übertrieben darstellen, zum Teil wirklich auch diese alte Klimawandelleugnung noch verbreitet wird von so altem Spitzenpersonal der AfD.

Dass es aber dagegen auch wirklich so eine aus dem aktivistischen rechten Raum, aber auch wirklich bis weit in Teile der AfD hinein inzwischen den Ansatz gibt, der eben wirklich auch eine umweltpolitische Positionierung und Profilierung der Partei fordert und wie gesagt, diesen in Anführungszeichen alten Klimawandelleugnungsansatz da auch eher peinlich findet und im eigenen Lager bekämpft. Wir haben gesehen, und das wird sich wahrscheinlich auch jetzt in Zukunft verstärken, das hast du auch richtig angemerkt, Christina, dass das eben jetzt auch echt kein Randthema mehr ist, bei den Multiplikatoren ganz, ganz hoch angesiedelt ist und auf der anderen Seite eben wirklich auch so was wie die Wahlwerbung der AfD betrifft. Die plakatieren vor Wahlen mit diesen Sachen, mit Windkraftanlagen, die im Wald gebaut werden usw. Also das ist glaube ich schon ein zentraler Punkt.

**Marco Herack:**

Gut, dann kommen wir doch mal zu dem Themenkomplex, wie man mit der ganzen Sache umgeht, also welche Lehren wir jetzt aus all diesen Erkenntnissen ziehen können. Ich weiß nicht, vielleicht sogar in praktisches Handeln umsetzen können. Wobei ich immer das Gefühl habe, das ist fast mehr ein Medienthema als ein Thema, weil das institutionalisiert ist, als für den oder die einzelne Userin.

**Christina Schildmann:**

Das ist absolut ein Thema für die einzelne Userin und deswegen finde ich auch eure, eure Spielregeln oder eure Ratschläge da gut, zum Beispiel dieses nicht mitspielen. Fabian. Wie kriegt man das hin?

**Fabian Deus:**

Grundsätzlich würde ich sagen, muss man sich klar machen, das, was man häufig beobachten kann, dass also auf irgendwelche rechten Statements oder irgendwelche Aktionen im Grunde eher so ein impulsives oder reflexhaftes Empören folgt. Da würde ich erstmal empfehlen, dass man sich das verkneifen sollte. Aus dem einfachen Grund, weil dieser Mechanismus, den wir auch bei Provokation schon angesprochen haben, dazu beiträgt, dass eben die Aufmerksamkeit einfach total hoch bleibt auf den rechten Diskurs und das dazu beiträgt, dass die AfD permanent in den Medien ist, viel stärker als das jetzt ihre eigentliche Verankerung in den

Parlamenten usw. eigentlich rechtfertigen würde, also das Interesse an der ganzen Sache irre hoch bleibt.  
So und nicht mitspielen. Wie sieht das aus? Ja, da wäre also mein erster Appell. Oder mein erster Vorschlag, dass man sich eine andere Grundhaltung zulegt, die versucht, dem nachzugehen, was denn eigentlich in dem, was da gesagt wird, die Erfolgsbedingungen sind. Also was ist denn eigentlich der Kern von dem, was da von rechter Seite aufgegriffen wird, was dazu führt, dass das für viele Menschen plausibel erscheint, was darin sinnvoll erscheint, was vielleicht auch berechnete Sorgen sind, die durch eine populistische Rhetorik angesprochen werden. Und damit meine ich überhaupt nicht, dass man damit jetzt irgendwie auch auf Rechte zugehen sollte oder denen da irgendwie Recht geben sollte in dem, was sie machen, sondern eben versuchen, das als Anlass zu verstehen, auch zur Schärfung des eigenen Profils und der eigenen Überzeugungen und Vorgehensweisen, so dass man in die Lage versetzt wird, da jetzt auch erst mal inhaltlich was Besseres anzubieten. Darüber hinaus glaube ich auch, dass eben so was, was wir versucht haben, mit dieser Analyse des #stolzmonat zu leisten, dass man sich halt genau anschauen sollte, wie erfolgreiche rechte Kommunikation in der Praxis wirklich funktioniert, um ja da nicht mitzuspielen, zu erkennen, was man tun kann, was man nicht tun kann.

**Christina Schildmann:**

Fabian, Du musst einmal erklären, was der Stolz Monat ist, weil ich glaube, das ist kein allgemeines Wissen.

**Fabian Deus:**

Der #stolzmonat ist, ja man kann sagen, so eine rechte Gegenkampagne gewesen im letzten Jahr im Juni, mit dem auf den #pridemonth reagiert wurde. Also das ist sozusagen so eine Aktion, bei der versucht wird, durch Postings mit den Pride-Flaggen für Toleranz zu werben, für die queere Bewegung und sexuelle Minderheiten. Da war es so, dass über kleine, am Anfang nicht ernst gemeinte Scharmützel hinaus, so eine Dynamik entstanden ist, die rechte Netzaktivisten wirklich, glaube ich, sehr erfolgreich genutzt haben und sehr intuitiv verstanden haben, welche Gelegenheit sich da für sie bietet. Was dazu führte, dass eben wirklich über Wochen soziale Medien, insbesondere Twitter oder X, einfach mit rechten Inhalten zugebombt wurden. Um es erstmal so plakativ zu sagen. Also das heißt insbesondere mit den Nationalfarben, die in die Profilbilder von tausenden Usern eingefügt wurden und mit entsprechenden Postings, die den Stolz auf die eigene Nation artikulieren. Und das Verrückte an der ganzen Sache ist, dass das eben tatsächlich nicht geplant war. Also dass das jetzt nicht irgendwie lang strategisch vorbereitet war, sondern relativ spontan entstanden ist innerhalb von wenigen Tagen, maximal Wochen, da auch entsprechende organisatorische Abstimmungen getroffen wurden usw. Und da sieht man eben, dass das so eine sehr typische Social Media Dynamik war, die rechte Akteure eben kapiert haben und dadurch erfolgreich geworden sind und das für ihre Zwecke nutzen konnten.

**Christina Schildmann:**

Das ist ja euer Beispiel für dieses nicht mitspielen, weil durch Mitspielen verlängert man, indem man auf die Provokation eingeht, ja diese Strategien. Das nicht mitspielen gilt ja nicht in jedem Fall. Ihr habt noch so andere Beispiele, wie man auch reagieren kann, wenn das Nicht-Mitspielen nicht greift. Zum Beispiel sagt ihr, es gibt ja auch die stillen Mitleser\*innen, wenn man die im Blick hat. Und ist da eine Debatte über irgendwas gestartet, dass man dann zwar sich nicht mit den rechtsextremen, rechtspopulistischen Akteuren direkt auseinandersetzt, also in den Battle mit denen zu gehen, ist völlig zwecklos, sagt ihr. Aber, dass man dann doch sachlich eine andere Meinung vertritt, damit die stillen Mitleser\*innen zumindest die Chance haben, eine Gegenstellungnahme zu haben. Da schreibt ihr auch. Und dann gibt es ja noch die andere Strategie, Konfrontationen aufnehmen und umkehren. Das heißt, da greift man die Motive der Rechtsextremen, der rechtspopulistischen Akteure da auf und macht sich über sie lustig. Also die ironische Verwendung rechter Schlagwörter beschreibt ihr auch als eine Strategie, die ich auch durchaus ganz reizvoll finde, weil die auch in manchen Fällen gut funktioniert habe.

**Fabian Deus:**

Ich würde sagen, man sollte halt nicht in das Battle gehen mit dem Ziel, jetzt die überzeugten Neu-Rechten jetzt von irgendeinem progressiven Standpunkt zu überzeugen. Das ist glaube ich jetzt auch nicht der zweite Punkt. Das wäre jetzt sowas, wenn halt sowas passiert, irgendwie sowas wie jetzt beim #stolzmonat oder als Beispiel hatten wir auch diese Kampagne #afdja, die dann als #afdnee dann sozusagen beantwortet wurde. Dann hilft es natürlich jetzt nicht, wenn man dann eben so ganz bieder und ernst versucht, irgendwie klarzustellen: Nein, eigentlich usw. nee, dann muss man halt eben auch versuchen in entsprechender Sprache halt den Ball wieder zurückzuspielen und dann eben auf die Ironie wiederum antworten, indem man halt irgendwie rechte Positionen da wo man es kann, eben lustig macht usw. Das wäre genau das sozusagen, also so eine Dynamik halt irgendwie wieder umkehren. Das wäre eigentlich rein praktisch eine Sache, wo man auch sehen kann, dass das Erfolg haben kann.

**Christina Schildmann:**

Ihr macht ja noch einen anderen Punkt, mit dem kann man vielleicht dann auch schließen. Den finde ich aber wichtig. Und zwar, Marco, hatte ja vorhin gesagt, es ist eigentlich jetzt nichts, wo das Individuum mit umgehen kann und das schreibt ihr ja auch. Also ihr beschreibt ja, wie massiert die Kommentare der Rechtspopulisten, der Rechtsextremen im Netz sind, dass sie sich absprechen, auf bestimmte Themen drauf gehen, absolut konzertiert und eine unglaubliche Masse erzeugen. Und dass man, um sich dagegen zur Wehr zu setzen oder um das zu drehen, dass man das alleine nicht hinkriegt, sondern dass da auch Strukturen nötig sind, die man aufbauen muss, um dann eben auch reingehen können in so eine Debatte. Also, dass man sich dann auch mit anderen die Bälle zuspielt und dass man im Grunde eine Kommunikationsinfrastruktur am Start hat, die dann in solche Debatten reingeht.

Das ist sicherlich anspruchsvoll, aber vermutlich nicht zu vermeiden, wenn man das Netz eben da nicht den Rechtsextremen/Rechtsradikalen überlassen will.

**Marco Herack:**

Ja, also ich will da kurz noch einhaken, weil mein Punkt war ja, dass ich glaube, dass vor allen Dingen Journalistinnen und Journalisten Ansprechpartner sein könnten, eben weil sie dieses eben beschriebene Netzwerk ja haben, aber auch, weil sie Verstärker sind. Und wenn diese Verstärker dann ganz empört aus so einem völlig für die Öffentlichkeit unwichtigen Twitter zum Beispiel oder X. Also wenn man da die Zahlen anguckt, dass das liest ja kaum jemand, außer hauptsächlich eben diese Journalistinnen und Journalisten, und das dann in die Zeitung tragen, dann entsteht ja erst die Verstärkung und die gesellschaftliche Relevanz. Und das ist ja ein Problem für sich.

**Christina Schildmann:**

Ja. Das wollte ich gerade sagen. Ich finde das einen guten Punkt, dass es auch darum geht, auch mit diesem Projekt, was wir da machen. Eben diejenigen, die die öffentliche Meinung mitkreieren, die für diese Mechanismen und für diese Strategien zu sensibilisieren. Das ist, glaube ich, auch eine Stärke dieses Projektes.

**Marco Herack:**

Ja, damit wären wir am Ende der Sendung. Ich bedanke mich recht herzlich bei Christina Schildmann und Fabian Deus.

**Christina Schildmann:**

Herzlichen Dank.

**Fabian Deus:**

Vielen Dank. Ja, hat mich auch gefreut.

**Marco Herack:**

Und an unsere Hörerinnen und Hörer. Zum Abschluss noch der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, könnt ihr uns beispielsweise auf X, eben jenem X, über das wir gerade zum Schluss noch mal gesprochen haben, antickern. @boeckler\_de oder auch per E-Mail an [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de). Also Hinweise, Korrekturen, Unmut und Anregungen bitte einfach einsenden und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss!